



Laudatio zur Verleihung der

Paracelsus-Medaille

an

Prof. Dr. med. Eduard Seidler

Laudatio

Die deutschen Ärztinnen und Ärzte ehren in Eduard Seidler einen Arzt, der sich in seiner langjährigen Tätigkeit als Arzt, Wissenschaftler und Hochschullehrer sowie mit seinem ehrenamtlichen Engagement herausragende Verdienste um das deutsche Gesundheitswesen und die Ärzteschaft erworben hat. 27 Jahre lang wirkte er als Direktor des Instituts für Geschichte der Medizin an der Universität Freiburg. Ein Schwerpunkt seiner Forschungsarbeit war die Rolle der Medizin zu Zeiten des Nationalsozialismus. Dabei beschäftigte er sich insbesondere mit dem Schicksal jüdischer Kinderärzte. Mit seinem Einsatz gegen das Vergessen hat er als international anerkannter Wissenschaftler das Ansehen der deutschen Ärzte - und ganz Deutschlands - nachhaltig gestärkt. Seidler hat sich um die ärztliche Versorgung der Bevölkerung, das Gesundheitswesen, die ärztliche Selbstverwaltung und um das Gemeinwohl in der Bundesrepublik Deutschland in hervorragender Weise verdient gemacht. Eduard Seidler wurde am 20. April 1929 in Mannheim als einziger Sohn des Kaufmanns Wilhelm Seidler und seiner Ehefrau Elisabeth geboren. Im Zweiten Weltkrieg war er als Sanitäter der Hitlerjugend eingesetzt - zunächst während der Zerstörung seiner Heimatstadt, später auch in Mainz. Im Herbst 1944 nahm er am Hitlerjugendeinsatz an der Westfront teil. Prägend war für ihn die Emigration und Deportation vieler jüdischer Freunde seiner Eltern. 1947 legte er in Mainz - damals Teil der französischen Besatzungszone - das französische Zentralabitur ab. Im gleichen Jahr schrieb er sich für das Fach Humanmedizin an der gerade wieder eröffneten Universität Mainz ein. Dazu mussten die Studenten unter anderem einen Nachweis vorlegen, sich an der Trümmerbeseitigung des Institutsgebäudes beteiligt zu haben. Nach dem Physikum setzte er sein Studium in Paris fort. Als erster deutscher Student nach dem Krieg wurde er an der dortigen medizinischen Fakultät von den Studenten und Lehrenden mit Neugier und Interesse freundschaftlich aufgenommen. Zurück in Deutschland legte er 1953 an der Universität Heidelberg das Staatsexamen ab und wurde zum Dr. med. promoviert. In seiner Dissertationsarbeit befasste er sich mit einem Thema aus der klinischen Gynäkologie.

Nach Stationen am Institut für experimentelle Krebsforschung in Heidelberg und an der Universitätsfrauenklinik in Hamburg-Eppendorf begann er 1955 seine pädiatrische Weiterbildung bei Professor Bamberger an der Universitätskinderklinik Heidelberg. 1961 legte er die Prüfung zum Facharzt für Kinderheilkunde ab. Neben der Pädiatrie war Seidler aber noch von einem anderen Fach begeistert: von der Geschichte der Medizin. Dabei lag sein Interesse nicht auf der üblichen Geschichte des medizinischen Fortschritts. Vielmehr war ihm wichtig, welche Erklärungsmodelle verschiedene Kulturen und Epochen für die Phänomene Gesundheit, Kranksein und Heilung liefern. Konkret suchte er in seiner Forschung nach Antworten auf die Frage: Warum ist die Medizin heute so, wie sie ist? Schon während er seine Weiterbildung zum Kinderarzt absolvierte, verfasste er einige medizinhistorische Publikationen. Ab 1961 arbeitete er parallel beim Aufbau des Instituts für Geschichte der Medizin in Heidelberg mit - bei seinem Lehrer Professor Schipperges. Ein Habilitationsstipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft ermöglichte ihm 1963 den endgültigen Wechsel in das neue Institut. Durch ein Begleitstudium der Geschichte erwarb er das notwendige methodische und theoretische Rüstzeug. Darüber hinaus absolvierte er Forschungsaufenthalte in Paris und erarbeitete eine Studie über die Heilkunde des Mittelalters in Frankreich, mit der er sich 1965 an der Heidelberger Universität für das Fach Geschichte der Medizin

habilitierte. Mit seiner wissenschaftlichen Arbeit hatte er sich schnell Anerkennung verschafft, so dass er bereits 1967 zum Ordinarius für Geschichte der Medizin an der Universität Freiburg berufen wurde. Das dortige Institut für Geschichte der Medizin leitete er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1994. In dieser Zeit entwickelte er die Einrichtung zu einem modernen Ort der Forschung und Lehre. Die Bilanz seines Lebenswerkes: mehr als 250 eigene Publikationen sowie die Betreuung von 150 Promotionen und fünf Habilitationen. Derzeit sind vier Lehrstühle des Faches in Deutschland mit ehemaligen Mitarbeitern Seidlers besetzt.

Wissenschaftlich hatte er eine Vielzahl bedeutsamer Schwerpunkte. Dazu zählen unter anderem die Geschichte der Kinderheilkunde, die Medizin des späten Mittelalters in Frankreich, die Geschichte der Krankenpflege sowie der medizinischen Ausbildung und die Sozialgeschichte der Medizin seit dem 18. Jahrhundert. Er publizierte zahlreiche Studien zu Modellen der Arzt-Patient-Beziehung.

Zunehmend wandte er sich aber der Zeitgeschichte zu, insbesondere der Medizin in der Weimarer Republik und im Dritten Reich. 1984 war er maßgeblich an der Gründung der Historischen Kommission der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin (DGKJ) beteiligt. Im Auftrag dieser Fachgesellschaft fertigte er eine umfassende Studie zum Schicksal jüdischer Pädiater in Deutschland und Österreich zur NS-Zeit an. Seine Forschungsreisen führten ihn in Bibliotheken, Archive und in Gespräche mit Zeitzeugen in ganz Deutschland, Wien, Prag, den USA und Israel. Das umfangreiche Material über die Schicksale von mehr als 750 Ärztinnen und Ärzten wurde in Einzelbiografien aufbereitet. In seinem Werk thematisiert Seidler auch, wie sich die Deutsche Gesellschaft für Kinderheilkunde schuldig machte, als sie - zwar auf Geheiß des Nazi-Regimes, aber doch bereitwillig - ihre jüdischen Mitglieder ausschloss. Bereits 2007 erschien eine erweiterte Neuauflage der Dokumentation „Jüdische Kinderärzte 1933-1945 - Entrechtet/Geflohen/Ermordet“.

Seidler hatte auch maßgeblichen Anteil an der Aufarbeitung der Vergangenheit der Medizinischen Fakultät in Freiburg: Seine 1991 erschienene Geschichte der Medizinischen Fakultät der Universität Freiburg ist zum Standardwerk geworden. In Zusammenarbeit mit der Bezirksärztekammer Südbaden startete er 1997 ein Forschungsprojekt über die badische Ärzteschaft in der Zeit des Nationalsozialismus.

Dass er sich nicht nur der Tätigkeit als Wissenschaftler verpflichtet fühlte, zeigt sein besonderes Engagement für die medizinische Ausbildung. Zahlreiche Generationen von Studierenden sensibilisierte er für die humanwissenschaftlichen Aspekte der Medizin. Von 1971 bis 1974 fungierte er als Prorektor für Auslandsangelegenheiten der Freiburger Universität, von 1979 bis 1981 war er Prodekan und Dekan der medizinischen Fakultät. Auch auf internationaler Ebene war sein Wissen um das Medizinstudium sehr gefragt: Zehn Jahre lang war er Mitglied des Advisory Committee for the Medical Education der Europäischen Kommission in Brüssel.

Neben der Geschichte der Medizin galt Seidlers Interesse medizinethischen Fragen. An der Universität Freiburg wirkte er seit Ende der Siebzigerjahre am Aufbau des Lehr- und Forschungsgebietes Ethik in der Medizin mit. In enger Abstimmung mit den klinischen Fächern und der Rechtswissenschaft schuf er ein mittlerweile im Klinikum angesiedeltes Kompetenzzentrum für Ethik und Recht in der Medizin. Er war Gründungsmitglied und langjähriger Präsident der Akademie für Ethik in der Medizin in Göttingen. Von 1983 bis 1990 wirkte er

als Vorsitzender der Ethik-Kommission der Landesärztekammer Baden-Württemberg.

Für seinen unermüdlichen Einsatz erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, darunter das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse und den Otto-Heubner-Preis der DGKJ. Er ist Ehrenmitglied zahlreicher Fachgesellschaften. Dazu zählen unter anderem die Israeli Pediatric Association, die DGKJ und die Schweizerische Gesellschaft für Geschichte der Medizin. Seit 1991 ist er zudem Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina.

Eduard Seidler hat sich außerordentliche Verdienste um die Geschichte der Medizin und die Pädiatrie erworben. Seine wissenschaftlichen Arbeiten zur Rolle der Ärzte im Nationalsozialismus haben maßgeblich zur Aufarbeitung eines der dunkelsten Kapitel der deutschen Vergangenheit beigetragen. Seinem Einsatz ist es zu verdanken, dass das Schicksal jüdischer Ärzte und insbesondere jüdischer Pädiater nicht in Vergessenheit geraten ist. Eduard Seidler hat sich um die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung, die deutsche Ärzteschaft und um das Gemeinwohl in herausragender Weise verdient gemacht.

113. Deutscher Ärztetag in Dresden, 11. Mai 2010
Vorstand der Bundesärztekammer
Präsident